Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 34

Artikel: Zum Glück folgt jedem Sonntag ein Montag : der Tag des Herrn
Autor: Plewka, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-610460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Glück folgt jedem Sonntag ein Montag

Der Tag des Herrn

Die Wetterpropheten treffen zum Glück nicht immer ins Schwarze. Und so kann uns unverhofft, gewissermassen ausser der Reihe, ein strahlender Sonntag beschert werden. Ein Ge-

Von Friedrich Plewka

schenk des Himmels, das manche doch ziemlich unvorbereitet trifft. Man möchte endlich einmal ausschlafen. So ist nicht jedermann glücklich, wenn er vom grellen Licht des jungen Tages überrascht wird. Das Geläut der Kirchenglocken, obwohl stets gleich tönend, dröhnt mächtiger, eindringlicher ins Land. Doch es hebt die Stimmung keineswegs. Auch der Anblick des vor Schmutz starrenden Wagens vor der Tür ist nicht erfreulich.

Die meisten Hausbewohner sind bereits dabei, Campingausrüstung, Schlauchboot und allerlei nützliche Freizeitutensilien in und auf dem Auto zu versorgen. Der Nachbar zur Linken macht

Das Gesicht des Nachbarn zur Linken glüht vor Eifer.

auf dem Balkon gymnastische Übungen, sein Gesicht glüht vor Eifer. Jetzt grüsst der Mensch sogar herüber (seit Wochen das erste Mal wieder). Schliesslich unterbricht er seine lächerlichen Verrenkungen, legt die Hand an den Mund und ruft fröhlich: «Ich weiss aus sicherer Quelle, dass demnächst die Miete um zehn Prozent erhöht wird.» Das Tellsgeschoss war böse Absicht. Denkt der etwa, man müsse sich deswegen einschränken? «Ich weiss es schon seit drei Wochen, Herr Peter.» Keep-smiling. Nun beginnt auch noch der Trottel im dritten Stock zu pfeifen, laut und falsch, aber er pfeift. Die ganze Woche hindurch läuft er mit einem Gesicht wie sieben Tage Regenwetter herum. Ausgerechnet jetzt pfeift er.

Inzwischen ist die Hausfrau nicht müssig gewesen, das Frühstück steht bereit. Auch für eine ausreichende Verpflegung in Gottes freier Natur ist längst gesorgt. «Das reicht ja für eine sechsköpfige Familie», lautet der mürrische Protest. Der Hinweis, Kurtli, mächtig im Wachsen begriffen, esse mindestens für zwei, vermag an der freudlosen Stimmung nichts zu ändern. Endlich kann losgefahren werden, unter den hämischen Blicken des Nachbarn zur Linken. Nach drei Kilometern wird der Wagen brüsk gewendet, und es geht wieder zurück. Kurtli hat den Kofferradio vergessen. «Ich kann schliesslich nicht auf die Sportberichte verzichten.» Kurtli grinst verstohlen.

Aber dann scheint doch noch alles gut zu werden. Nur ein chro-

«Vati darf sich nicht ablenken lassen.»

nisch depressiver Mensch könnte angesichts der landschaftlichen Schönheiten, des Sommers reicher Fülle unbeeindruckt bleiben. In der Ferne schimmert der See, und hinter grünen Kuppen leuchten weisse Firne in einsamer Höhe. «Schau, Vati, ein Deltasegler», ruft Kurtli voller Entdekkerfreude. «Vati darf sich nicht ablenken lassen», belehrt die Mutter den Sohn. Aus lauter Gewohnheit fügt sie hinzu: «Paul, du fährst wieder viel zu schnell.» Doch Paul befindet sich mittlerweile mit sich und der Welt im reinen. Ausserdem fährt er seit zehn Jahren unfallfrei. Der Motor, erst kürzlich revidiert, schnurrt zuverlässig wie eh und je. Und Paul summt zufrieden die Melodie, die ihm vom gestrigen bunten Abend des Sportvereins noch im Kopf spukt. Ausser der Melodie spukt auch noch etwas ganz Junges, Brünettes in seinem Kopf herum.

Das Ufer des Sees ist nahe, und die Bucht dort drüben lädt zum fröhlichen Picknick ein. Ein romantisches Plätzchen, wenn man von den vielen Menschen absieht, die wohl ähnlich gedacht haben mögen. Doch man lebt nicht als Eremit auf dieser Welt. Die Mittagsnachrichten aus einem halben Dutzend Radios sind selbst auf den weiter entfernten Booten deutlich zu vernehmen. Ein herzhaftes Schnabulieren hebt an, und bald steht fest, dass nicht allein Kurtli, der mächtig im Wachsen begriffen ist, für zwei essen kann. Nein, niemand trägt

Man lebt nicht als Eremit auf dieser Welt.

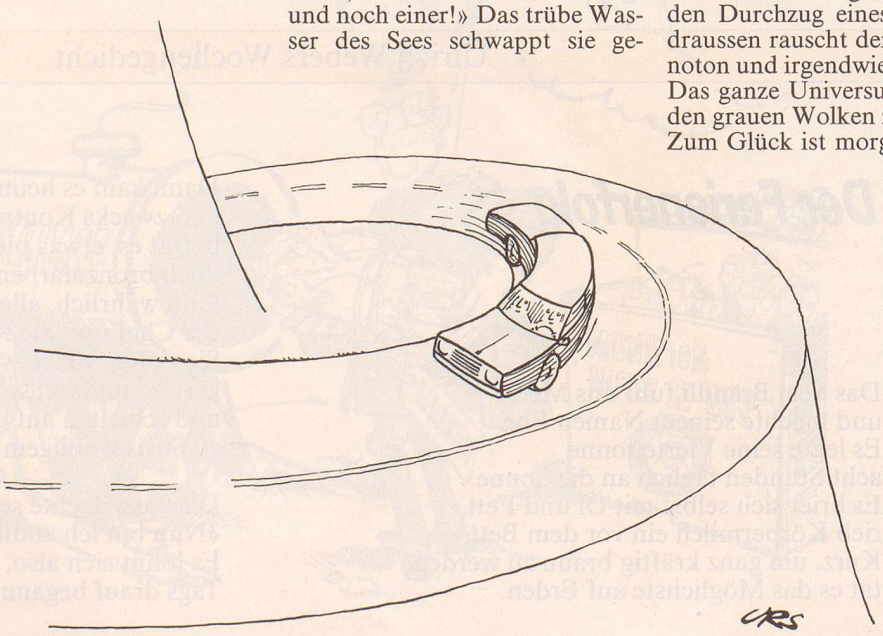
den Wetterpropheten etwas nach. Paul streckt sich zufrieden ins Gras und vergisst für Minuten die Rechnung für den revidierten Motor, die bevorstehende Mietpreiserhöhung sowie alle ekelhaften Menschen. Auch die Brünette von gestern abend. Bis irgendeiner aufgeregt schreit: «Ein toter Fisch, und da ist noch einer ... und noch einer!» Das trübe Wasser des Sees schwappt sie gemächlich gegen das Ufer. «Eine Schande ist das.» Federballspielen vertreibt die dummen Gedanken.

Am späten Nachmittag grollt über den Gipfeln ein böses Unwetter. Die Autokolonnen formieren sich. Donnerschläge und das Geläut der Abendglocken vermischen sich zu einem drohenden Crescendo des Himmels. Das Krachen einer Auffahrkollision geht darin völlig unter. Ebenso die ganz und gar un-

«Ein toter Fisch ... und da ist noch einer ...»

christlichen Flüche. Dann wird geschrieben. Autonummern werden notiert, Unfallprotokolle unterzeichnet. Der Fall ist klar, und man will sich nicht noch zusätzlichen Ärger einhandeln. Noch bevor die ersten Regentropfen schwer auf die ausgedörrte Erde klatschen, ist Kurtli mit seinen Eltern wieder zu Hause. Herr Peter, der Nachbar, kommt zufällig vorbei, leicht schwankend. Sein Gesicht spiegelt den Frieden eines glücklich verbrachten Sonntags wider. Neugierig betrachtet er die eingedrückte Kühlerfront. Dann sagt der impertinente Mensch: «Das kann mir nicht passieren.» Richtig, denn er besitzt ja keinen Wagen.

Die Wettervorhersage im Anschluss an die Tagesschau meldet den Durchzug eines Tiefs. Und draussen rauscht der Regen, monoton und irgendwie beruhigend. Das ganze Universum scheint in den grauen Wolken zu versinken. Zum Glück ist morgen Montag.



(Der Forschungsabteilung ist es nach jahrzehntelangen Versuchen gelungen ...)